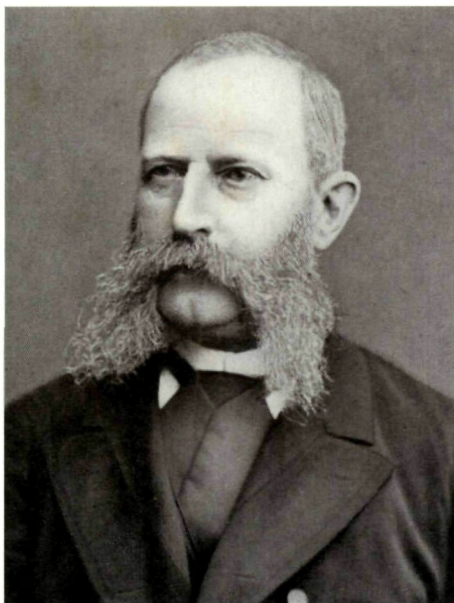


PERSÖNLICHKEITEN



Karl Freiherr Haus v. Hausen (1823 – 1889)

**Ehrenbürger der Stadt Zistersdorf
Ehrenbürger der Stadt Feldsberg
und 30 Gemeinden des Feldsberger
Bezirktes**

**Träger des «Ritter des K.K. Franz
Josefs und des Päpstlichen Gregor
Ordens» (1861)**

**Verleihung des Ordens der
Eisernen Krone III. Klasse (1872)
Fürstlich Liechtensteinischer Rat
(5. Oktober 1867)**

**Ehrenstaatsbürger von
Liechtenstein (8. Juli 1869)**

**Erhebung in den liechtensteini-
schen Freiherrenstand (14. August
1884)**

Der fürstliche Landesverweser Karl Freiherr Haus v. Hausen wurde am 29. September 1823 zu Salzburg als der älteste von vier Söhnen des dortigen k.k. Postdirektors Karl v. Hausen geboren. Im Alter von 2 Jahren ging der junge Karl v. Hausen mit seinen Eltern nach Wien. Nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters (1830) oblag die Erziehung vor allem der Mutter, geb. v. Demling, eine intelligente und energische Frau. Zehnjährig kam Hausen als Zögling in die k.k. Theresianische Akademie

in Wien. Er absolvierte dort die Gymnasial- und die juristischen Studien und trat am 9. September 1845 als Praktikant in die politische Geschäftspraxis bei der k.k. niederösterreichischen Landesregierung ein, wo er bald immer wieder befördert wurde. Am 11. April 1850 hatte er sich zu Krens mit Fräulein Wilhelmine Beinhauer vermählt. Seine erste Stelle fand er in der Stadt Zistersdorf. 1855 wurde er zum Leiter des Bezirksamtes in Feldsberg und Bezirksvorsteher ernannt. Seine verdienstliche Tätigkeit im öffentlichen Leben Österreichs fand Anerkennung durch den Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit sowie durch die oben angeführten Verleihungen.

Fürst Johann II. bestellte v. Hausen zum Landesverweser

Durch seine hervorragende Wirksamkeit hatte v. Hausen auch die Aufmerksamkeit des Regierenden Fürsten von Liechtenstein auf sich gelenkt, welcher sich entschloss, diese Kraft für das Fürstentum Liechtenstein zu gewinnen, da der Landesverweser Menzinger infolge hohen Alters in Pension trat. Hausen nahm die Berufung des Fürsten an und trat im April 1861 das Amt eines Landesverwesers des Fürstentums Liechtenstein an und brachte das volle Vertrauen seines neuen, für jeden Fortschritt eingestellten Souveräns mit in seinen neuen Wirkungskreis.

Gründung der «Zins- und Credit-Landes-Anstalt»

Mit Tatkraft und Geschick macht sich v. Hausen an die Aufgabe, die teils misslichen Verhältnisse in Liechtenstein zu verbessern. Am 2. September 1861 legte der Landesverweser auch dem Landtag den von ihm ausgearbeiteten Entwurf der Bank-Statuten vor. Fürst Johann II. erteilte dem Vorschlag des Landesverwesers seine Zustimmung und am 5. Dezember 1861 erfolgte dann die Gründung der Landesbank bzw. der «Zins- und Credit-Landes-Anstalt im souverainen Fürstenthume Liechtenstein».



Die dringend notwendigen Rheinschutzbauten wurden mit aller Energie fortgesetzt, wobei die Opferwilligkeit und die grossen Leistungen der Rheingemeinden rühmend anerkannt werden müssen. Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Hausen in den Jahren 1872 und 1873 vom Landesfürsten zur raschen Förderung der Rheinbauten die Gewährung eines unverzinslichen, in 20 Jahresraten rückzahlbaren Darlehens von 175.000 Gulden erwirkte. Weitere Neuerungen für das Land, die zum Wohlstand im Lande führen sollten, wurden eingeführt. Im Jahre 1868 bis 1872 wurden die vier Rheinbrücken bei Bendern, Schaan, Vaduz und Balzers erbaut, neue Verkehrswege nach Triesenberg und Schellenberg geschaffen.

Anfangs der 1880er Jahre zeigten sich – als Folgen seiner energiegeladen und stets arbeitsfreudigen politischen Wirksamkeit – Symptome einer bedenklichen Erschütterung seiner Gesundheit. Am 23. September 1884 gab Hausen das Amt seinem Nachfolger und übersiedelte nach Innsbruck. Am 29. August 1889 erlag er einem Herzschlag. Wenn wir die Wirksamkeit Hausens in ein Gesamtbild zusammenfassen, können wir nur zum Schluss gelangen, dass er unser kleines Staatswesen beträchtlich gefördert hat; dem Namen des um die Wohlfahrt Liechtensteins sehr verdienten Mannes bleibt ein dankbares Andenken gesichert.

Literatur:
Jahrbuch des Historischen Vereins 1906,
ein Beitrag von Dr. Albert Schädler.

Adulf Peter Goop